



Schrittmacher und Defibrillatoren

DAMIT DAS HERZ SEINEN RHYTHMUS WIEDER FINDET

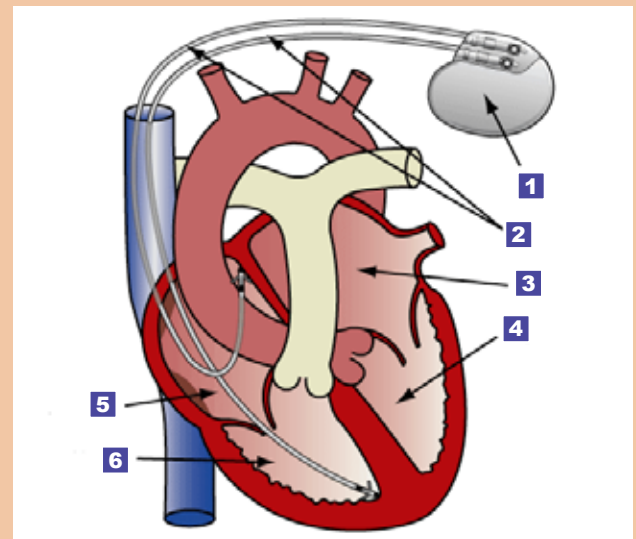
Oberarzt Dr. Franz Gebetsberger
Abteilung
Innere Medizin
LKH Steyr

Die Zahl der Menschen, die an Herzrhythmusstörungen leiden, steigt. Im LKH Steyr bekommen jährlich etwa 200 PatientInnen einen Herzschrittmacher und/oder Defibrillator beziehungsweise Kombigeräte eingesetzt. Rund 1500 PatientInnen werden – vor allem im Rahmen der Kontrolle – ambulant, in der speziellen Rhythmusambulanz, betreut. Das LKH Steyr zählt seit Jahren zu den großen Implantationszentren des Landes.

„Ein Herzschrittmacher wird bei PatientInnen mit bradykarden Herzrhythmusstörungen eingesetzt – wenn das Herz zu langsam oder mit zu langen Pausen schlägt“, erklärt Oberarzt Dr. Franz Gebetsberger von der Abteilung für Innere Medizin I am LKH Steyr. Damit einher gehen Symptome wie Atemnot, Herzschwäche oder Schwindel bis zur plötzlichen Bewusstlosigkeit. „Durchblutungsstörungen, Diabetes und Bluthochdruck sind die häufigsten Ursachen dafür, dass der Sinusknoten – der Taktgeber im Herzen – nicht mehr genügend Stimuli erzeugt“, sagt der Spezialist. Auch Vorhofflimmern kann eine Ursache für „langsame“ Herzrhythmusstörungen sein. Indem elektrische Impulse an das Herz abgegeben werden, übernimmt der Schrittmacher die Funktion des „Taktgebers“. Die Geräte werden zumeist im oberen Brustbereich unter dem Schlüsselbein bei

örtlicher Betäubung unter der Haut eingesetzt. Dort wird der elektrische Impuls erzeugt, der über Sonden zu Elektroden geleitet wird, die direkt im Herzen verankert sind.

SCHEMATISCHE DARSTELLUNG: Der Herzschrittmacher sitzt unter der Haut. Die elektrischen Stimuli werden über Elektroden zum Herzen geleitet.



- | | |
|--|----------------------------|
| 1 Schrittmacher oder Schrittmacheraggregat | 4 Linke Herzkammer |
| 2 Stimulationselektrode oder Schrittmachersonde | 5 Rechter Vorhof |
| 3 Linker Vorhof | 6 Rechte Herzkammer |

„Ziel ist es, möglichst viele Eigenschläge des Herzens zuzulassen und nur dann zu stimulieren, wenn es nötig ist. Moderne Geräte lassen sich auch



auf die individuellen Gewohnheiten und Aktivitäten des Menschen wie zum Beispiel sportliche Betätigung programmieren und können damit einhergehende Schwankungen erkennen“, erklärt Dr. Gebetsberger. Nach wie vor haben viele PatientInnen eine gewisse Scheu vor einem Herzschrittmacher – selbst wenn er aus medizinischer Sicht dringend nötig ist. »Die Betroffenen meinen, sie seien für den Rest ihres Lebens zu Inaktivität verurteilt. Das Gegenteil ist jedoch der Fall: Mit dem Schrittmacher ist ein weitaus befreiteres und sichereres Leben als vorher möglich“, sagt der Kardiologe. »Die moderne Herzschrittmachertechnik ist heute bereits so weit fortgeschritten ist, dass es zu keinerlei Beeinträchtigung der Lebensqualität mehr kommt. Die Geräte stellen meist auch kein auffälliges kosmetisches Problem dar. Lediglich ein kleiner Schnitt weist auf das Implantat hin. Sogar sporteln können die Betroffenen, wie gesagt, ohne Bedenken.«

„MIT DEM SCHRITTMACHER IST FÜR VIELE BETROFFENE EIN WEITAUS BEFREITERES UND SICHERERES LEBEN ALS VORHER MÖGLICH“.

OA Dr. Franz Gebetsberger

Therapie mit Defibrillator

Auch „schnelle“ (tachykarde) Rhythmusstörungen sind lebensbedrohend – Stichwort Kammerflimmern. Die effektivste Therapie ist in diesen Fällen die Abgabe eines elektrischen Schocks mittels Defibrillator. Mittlerweile können auch diese Geräte implantiert werden (ICD-Geräte). »Sie überwachen den Herzrhythmus und beenden mit dem gezielten Stromstoß lebensbedrohliche Rhythmusstörungen“, sagt der Mediziner. Der große Vorteil besteht darin, dass der Defibrillator automatisch erkennt, wenn das Herz außer Tritt fällt. Dies reicht von Herzrasen bis zu Kammerflimmern (weit über 200 Pulsschläge/Minute). Der ICD gibt daraufhin einen starken Stromstoß ab, der das Herz wieder in die Bahn lenkt und regelmäßig schlagen lässt. »Mit ICD-Geräten können wir jederzeit auf geänderte Rhythmen in beiden Herzkammern optimal therapeutisch reagieren«, erklärt Dr. Gebetsberger. Bei der Implantation wird eine Spezialelektrode in die Herzkammer vorgeschoben und mit dem Schrittmacher verbunden, der Eingriff dauert durchschnittlich 1 Stunde, Nachkontrollen finden – Notfälle ausgenommen – alle 3 bis 6 Monate statt. Die Implantate stellen die sicherste Maßnahme dar, den plötzlichen Herztod zu verhindern.

Rasanter technischer Fortschritt

Telemedizinische Geräte ermöglichen mittlerweile eine Abfrage der Schrittmacher über Funk ohne notwendige Kabelverbindungen. Im Einsatz sind auch bereits telemedizinische Geräte mit einer Sendestation in der Wohnung, die die PatientInnen zuhause überwachen und eine direkte Verbindung zum Spital herstellen können: Bei einer akuten Rhythmusstörung oder anderen Problemen wird der/die behandelnde Arzt/Ärztin über eine Telefonverbindung und via E-Mail oder SMS verständigt. Hierdurch können auch die ambulanten Kontrollintervalle verlängert und die Lebensqualität gesteigert werden. »Ganz neue Systeme können sogar den Flüssigkeitsstatus der Herzkranken überwachen und uns somit bereits vor dem Auftreten von Symptomen über Internet informieren“, zeigt sich Dr. Gebetsberger begeistert, »so ist es möglich über telefonische Kontaktaufnahme sofort rechtzeitige Therapieanpassungen vorzunehmen, um etwa Atemnot oder bei Herzschwäche eine generelle Verschlechterung und den damit oft verbundenen Spitalsaufenthalt zu verhindern.“ Jeder Defibrillator kann zusätzlich auch simultan die Funktion eines Herzschrittmachers übernehmen.

TIPPS FÜR PATIENTINNEN MIT SCHRITTMACHERN UND DEFIBRILLATOREN.

- *Metalldetektoren, etwa auch in Diebstahlschleusen in Kaufhäusern, möglichst rasch passieren, da alle Arten von elektro-magnetischen Feldern den Schrittmacher beeinflussen können.*
- *M a g n e t r e s o n a n z - Untersuchungen (MRT) waren bisher - im Gegensatz zu Computertomographien - nicht möglich. MRT - taugliche Geräte sind aber bereits zugelassen und wurden im LKH Steyr bereits mehrmals implantiert.*
- *Auch medizinische Elektrotherapien wie etwa mit TENS-Geräten sind für SchrittmacherpatientInnen nicht geeignet.*
- *Eine mögliche Störung durch Mobiltelefone wird diskutiert - gesicherte Studien gibt es dazu nicht. Empfohlen wird ein Sicherheitsabstand von 20 Zentimetern zwischen Handy und Schrittmacher.*

Quelle: Visite LKH Steyr